



Die Wingerts spielten bei der Frühstücksmatinée in der Neumühle in Selters: Matthias Oberländer, Ragnhild Landt, Sabine Hartmann, am Schlagzeug Ralf Eckner, Dieter Skambraks und Andy Foidl (v.l.). Foto: Sperling

Akustik à la carte zum Rührei

Harmonische Mehrstimmigkeit und akustische Instrumente: die Wingerts in der Neumühle

ORTENBERG (spe). Des Wingerts-Sextetts jüngster Fan war nach dem Auftritt bei der Frühstücksmatinée in der Neumühle in Selters die sechsjährige Jasmin aus Dauernheim. „Einfach klasse“, fand nicht nur sie die Band aus Hanau. Auch die anderen Frühstücksgäste von Elisabeth und Fred Martini ließen sich nicht nur goldgelbes Rührei auf backfrischen Brötchen oder deftigen Leberkäse auf dunklem Korn schmecken. Bald schon klimperten sie im Takt mit dem Löffel an der Cappuccino-Tasse zur unterhaltsamen Akustikmischung aus Pop, Rock, Latino-Beats und Blues.

„Wir machen Akustik à la carte“, ließ Bandleader, Gitarrist und Sänger Dieter Skambraks wissen. Für kulinarischen und klanglichen Genuss bestimmten derweil die Gäste ihren Preis selbst – in beiden Fällen meist angemessen großzügig.

Mit rund 70 Titeln im Repertoire lassen sich die seit drei Jahren in dieser Forma-

tion bestehenden Wingerts auf die Stimmung des Publikums ein. Bedeutet an einem verregneten Sonntag beim Brunchen: Gute-Laune-Musik auf Hessisch zum Mitsingen, wie der hauptberufliche Pädagoge Skambraks charmant Mut zuspricht und schmunzelnd auf Mundart Hühner über den Zaun katapultiert. Gesanglich erfährt er dabei weibliche Unterstützung vom überzeugenden Vocal der Leadsängerin Sabine Hartmann und Ragnhild Landt, die sich mit gekonnter Intonation des Songs „Count to Ten“ der dänischen Sängerin Tina Dico aus dem Background sang. Klassiker von Sting, Eric Clapton oder The Police ließen den Vormittag ebenso rasch verstreichen, wie „Wenn du weggehst“ von Stoppok oder „Norwegian Wood“ von den Beatles.

Die Bandbreite ihres Könnens bewiesen die Musiker dabei nicht nur durch Genrevielfalt, sondern zudem durch den Einsatz rarer Instrumente – beispielsweise

spielte Skambraks auf einer sogenannten Gizuki, einem Gemisch aus Gitarre und Mandoline, das er sich hat eigens im Allgäu bauen lassen. Im Beatlessong ersetzt diese die im Original eingesetzte indische Sitar.

Die Kneipe am Vulkanradweg erbeben ließ auch das imposante Didgeridoosolo von Bassgitarrist Matthias Oberländer. „Wir legen großen Wert auf akustische Instrumente und harmonische Mehrstimmigkeit. Damit experimentieren wir auch ganz gerne“, erläutert Skambraks obendrein lautmalerische Einlagen, die das Publikum zum Mitsingen, Summen und natürlich Klatschen animierten. „Sweet-bittere, fetzige Songs sind, was wir mögen“, fasst der 1955 Geborene zusammen. Die Zugabe beschließt die Band nach rund dreistündiger Darbietung mit süß-bitterem, auf baldige Wiederkehr hoffnungsvoll Stimmendem: „Still haven't found, what I'm looking for ...“